

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Besondere...
Preis...
Abonnement...
Anzeigen...
Redaktion...

Nr. 243.

Mittwoch, den 18. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Vergebliche Anstrengungen unserer Feinde auf allen Fronten.

U-Bootsangriff auf einen italienischen Kreuzer. — Die Vierverbandsheerrschaft in Griechenland. — Der deutsche Protest in der Appam Angelegenheit. — Deutschlands Antwort auf die norwegische U-Boot-Note.

Frankreichs Blutsteuer.

Frankreich hält es nicht mehr für nötig, die Wunden, aus denen es blutet, zu verbergen. Mag die Welt, die sich ohnehin nicht mehr täuschen läßt — mögen, vor allem, die Bundesgenossen erfahren, wie es um Heeresersatz und Arbeitskräfte, um Opfer und um Entbehrungsfähigkeit steht. Ganz offen werden in der Kammer die Zahlen genannt. Von 14 000 jungen, für Kriegszwecke arbeitenden Leuten seien — sagt ein Deputierter — nur 7 000 an die Front geschickt. . . .

Im Anfang des Krieges, noch vor einem Jahr, wäre solche Feststellung in französischer Ausdrucksweise nicht ohne das Weitertragisch denkbar gewesen; heute wird kaltes Lones der Tatbestand erwähnt. Kein menschenparendes System bringt den Franzosen wieder, was ihr verrannter Haß schon geopfert hat. Und nur den einen barbarischen Trost verlangt ihre Volkvertretung noch: daß die Bundesgenossen so lange bluten, bis wenigstens bis verhältnismäßige Gleichheit des Menschenverlustes hergestellt ist. Aber auch auf diese grausame Genugtuung wird Frankreich nicht hoffen dürfen. Russen, Engländer und Italiener sind der Ansicht, daß sie gerade genug zu opfern haben: sie lehnten es unhöflich ab, das Maß ihrer Kriegleistung von der Statistik bestimmen zu lassen. Und wenn sie es täten: dann bliebe Frankreich noch immer das blutiger armste Land. Wo gibt es ein Volk in der Welt, dessen Zahl durch mittelbare Kriegsfolgen um mindestens ebenso viel verringert wird, wie der Krieg an den Fronten verschlingt? So steht es aber in Frankreich. In Friedenszeiten gleicht die Geburtenszahl nur eben die Sterblichkeit aus, was aber auf den Schlachtfeldern fällt und der Geburtenausfall: ist reinlyer Verlust. Nach einer französischen Berechnung kostet — ohne die unmittelbaren Verluste — jeder Monat das Land an 43 000 Menschen: so groß ist der Ueberschuß der Todesfälle über den in Kriegzeiten spärlichen Nachwuchs. Wäre es möglich, daß die Soldaten noch am Ende dieses Jahres zurückkehrten, so würde die Kriegsabweisung seit aller wehrfähigen Männer die französische Volkszahl um ein und eine Viertelmillion vermindert haben. Dazu käme der unmittelbare Verlust von annähernd ebensovielen Kriegesgefallenen: Um zweieinhalb Millionen Menschen — im günstigsten Fall — wird Frankreich ärmer sein. Es fällt damit auf den Bevölkerungszustand der siebziger Jahre. Rattlich aber ist der Verlust des besten Blutes viel schmerzlicher als ein allgemeiner Bevölkerungsrückgang. Mindestens jeder sechste der französischen Männer zwischen Zwanzig und Dreißig ist im Kriege gefallen; bald wohl jeder fünfte. Ausländer und Farbige, Afrikaner und chinesische Kulis retten die französische Kultur. Die Bevölkerungspolitik ergehen sich in unwichtigen Plänen. Aber — sagt Briand — um Frankreichs Stärke windet sich schon der Kranz des Ruhmes. . . .

Englische 45-Zentimeter-Geschütze an der Somme?

Der englische Korrespondent Beach Thomas schildert die jüngsten englischen Angriffe an der Somme am Donnerstag nachmittag, die in verhältnismäßig kleinem Stil stattfanden und von Artilleriefeuer von beispielloser Heftigkeit zwischen der britischen und deutschen Artillerie begleitet waren. Zum erstenmal wurden englischerseits dabei Geschütze von 18 Zoll (45 Zentimeter) verwendet.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 18. Oktober vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. Zwischen Le Carz und Guadecourt griffen die Engländer, von Lehoucq bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Gancourt de Abgabe im Entsetzen zum Scheitern. Bei Guadecourt kam es zu heftigen Kämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die auf der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampfe abgewiesen. In Teils ist der Gegner eingebrochen. Der Kampf ist sonst noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstellen bei Thiepval-Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg. Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Front des deutschen Kronprinzen. Auf dem Ostufer der Maas rege Feueraktivität. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Lud beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Jovyna (nordwestlich von Baloz) angegriffene Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf der Ostflanke der Ostflanke der Ostflanke ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Kubowische unter hartem Geschütze.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert. Balkan-Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Gefährdetes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Vitoli-Mortna sowie nördlich und nordöstlich der Plek-Mantina feindliche Artilleriefeuer ein, das misslungen.

Ein bulgarischer Vorstoß südlich von Serdennek auf dem Nordufer der Gerna.

Das erste Generalquartiermeister (W. L. B.) Lubendorf.

Neue Beschießung von Belfort.

Züricher Zeitungen berichten von der französischen Grenze: Die Nächte vom Montag, den 9., und Dienstag, den 10. Oktober, waren für die Bevölkerung von Belfort die schrecklichsten seit Kriegsbeginn, denn nicht nur Flieger erschienen unaufhörlich über der Stadt, sondern auch die weittragenden Geschütze aus dem Oberelsaß machten sich unheilvoll bemerkbar. Bei prächtigem Wetter und hellem Mondenschein kamen am 9. Oktober nach Anbruch der Dämmerung die deutschen Flieger fünfmal, und zwar in der Zeit von 8 Uhr 40 Minuten bis 11 Uhr 20 Minuten über die Stadt. Es wurden dabei neun Bomben auf Belfort abgeworfen. Am 10. Oktober ging es noch viel lebhafter zu, denn schon um 6 Uhr abends erlöste der Fliegeralarm, und in der Zeit bis 10 Uhr erschienen sechs mal deutsche Fliegergeschwader über der Stadt. Raum war der letzte deutsche Flieger verschwunden, als 9 Uhr 40

Minuten mit einem furchtbaren Getöse ein weittragendes Artilleriegeschütz aus dem Oberelsaß in der Stadt platzte. Der zweite Artillerieschuß folgte 9 Uhr 45 Minuten, der dritte 9 Uhr 50 Minuten, der vierte 9 Uhr 55 Minuten und der letzte 9 Uhr 57 Minuten. Der Umstand, daß sich die Schüsse so rasch hintereinander folgten, berechtigt zu dem Schluß, daß mindestens zwei solcher weittragenden Geschütze im Oberelsaß tätig sind. Als der Donner der großen Geschütze verhallt war, erschienen um 10 Uhr und 10 Uhr 15 Minuten wiederum deutsche Fluggeschwader über Belfort. Bei dieses ganges Beschießung wurden vier Menschen getötet und große Materialschäden verursacht.

Die neuen französischen Luftschiffe über Paris.

Zwei der neuen französischen leuchtenden Luftschiffe, die nach den Erfahrungen des Krieges gebaut worden sind, haben nach Meldungen aus Paris über der französischen Hauptstadt gutgelungene Probeflüge ausgeführt. Die neuen Luftschiffe sind, soweit man beobachten konnte, sehr lang und ähneln in der Form den Zepellinen.

Das Schicksal russischer Flieger in Frankreich.

Russkaja Wjedomost teilte mit, daß bisher alle acht russischen Freiwilligen, die sich in Frankreich dem Flugwesen zur Verfügung stellten, in den Luftkämpfen an der französischen Front gefallen sind. Frankreich soll seit Beginn des Krieges 5 000 Flieger in den Luftkämpfen durch Abschluß, Abwurf und Gefangenschaft verloren haben.

Ein bundesfreundliches Jertum.

Daily Chronicle schreibt: Die französischen Pressestimmen, die weiter englische Mannschafthilfe für die Westfront verlangen, befinden sich in einem bundesfreundlichen Jertum. Auch Englands Menschenmaterial ist nicht so unerschöpflich, wie das Russlands, und mit den letzten Truppenlieferungen nach Frankreich hat England für das laufende Kriegsjahr das Höchstmaß seines militärischen Hilfs für Frankreich fast überschritten.

Alle englischen Handelsschiffe werden bewaffnet.

In der New Yorker Wochenschrift erklärt ein hoher englischer Beamter: Es wird das Erscheinen eines Erlasses in der britischen Admiralität erwartet, — falls dieser nicht schon veröffentlicht worden ist — in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschütze so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Rauffahrer-, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

11 58 bei der Urzeit.

Morning Post meldet aus Washington, der Kommandant des amerikanischen Torpedojägers Benham habe erzählt: Als der Dampfer Stefano um Hilfe telegraphierte, lief Benham aus dem Hafen von Newport aus und kam gerade dazu, als der holländische Dampfer Wilkomera bis versenkt werden sollte. Der Kommandant des Unterseebootes erfuhr den Torpedojäger, zur Seite zu fahren und ihm freies Schußfeld zu geben. Dann sank der holländische Dampfer mit einem großen Loch in der Seite. Darauf dampfte Benham auf den Stefano zu, der als nächstes an die Reihe kam. Auf dem Wege dorthin verschwand 11 58 plötzlich, aber als der Torpedojäger mit 85 Knoten Geschwindigkeit die Fahrt fortsetzte, tauchte es auf einmal ganz knapp neben ihm wieder auf, so daß es beinahe zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. (W. L. B.)

Die Versenkung eines französischen Hilfskreuzers.

Die Besatzung des Königlich bei Brest versenkten norddeutschen Dampfers Risbalm kam gestern nach Bergen. Die Besatzung erzählte: Es war ungefähr 10 Uhr vormittags, als plötzlich ein deutsches Unterseeboot auftauchte und signalisierte, daß die Schiffspapiere des Risbalm untersucht werden müßten. Unser Kapitän verordnete bei hohem Seegang zu dem Unterseeboot, und die Versenkung wurde beschlossen. Eine Viertelstunde darauf sank der Risbalm. Inzwischen sahen wir einen Dampfer, der auf uns zutauerte. Es war ein französischer Hilfskreuzer, der sein Feuer sofort gegen das Unterseeboot eröffnete, ohne aber zu treffen. Wir sahen in drei Booten, und die Schrapnells explodierten über unseren Köpfen. Dann ging das Unterseeboot zum Angriff über, und einige Zeit später